



Das, wiewohl aber aus diesen verapienten Worten in letzter Zeit Ereignisse hervorgegangen, die das Verhältnis der ausländischen Hochschulfugend zu Deutschland unliebsam trübten müssen. Man denke sich nur, mit welchem zweifelhaften Interesse man in solchen Kreisen davon gelesen hat, daß die deutschen Studenten Sitzplätze in Genöthen, um die Ausländer zuzulassen und daß es an einer technischen Hochschule sogar zur Ermordung eines Ausländers kommen konnte. Das ist ein harter, föhrender Gesamteindruck, den alle Einzelheiten und Begleiterscheinungen nicht verwischen können. Nun suchen die Dozenten vielfach das Uebel auszugleichen, indem sie gegen die Ausländer von ausgehuchter Höflichkeit und manchmal auch Nachsicht sind. Man fragt weniger streng nach ihrer Vorbildung, nach ihren Leistungen und gibt ihnen den Doktorstitel unter wesentlich leichteren Bedingungen, als den Einheimischen, teils weil man ihnen die Fremdheit der Sprache als mildernden Umstand zubilligt, teils weil man sich ihrer wegen, die nicht unserem eigenen Lande dienen wollen, weniger verantwortlich fühlt, endlich auch, weil es in vielen Fällen wirklich schwerer ist, die Fähigkeit des Ausländers richtig einzuschätzen. Dadurch wird aber das Uebel, nämlich der Gegensatz zwischen den fremden und eingeborenen Studenten, nur verschärft, die Eifersucht gesteigert und die nationalfeindliche Feindseligkeit verschärft. Wenn wir unter den obengenannten Gesichtspunkten, der Stärkung des deutschen Gedankens in der Welt, unser Verhalten zu den Ausländern richtig einschätzen wollen, so müßten wir eigentlich gerade umgekehrt verfahren, als es heutzutage gewöhnlich geschieht; der deutsche Student müßte sich dem fremden gegenüber von der kulturell wohlthuendsten Seite zeigen: höflich, zurückhaltend, in Notfällen hilfsbereit, nachsichtig und geistig vornehm. Proletarische Grobheit müßte unter allen Umständen vermieden werden. In dieser Hinsicht sollten alle Korporationen — wir betonen: alle! — erzieherisch auf ihre Mitglieder einwirken. Das Beispiel würde auf die übrige Studentenschaft nützlich einwirken und den Ausländern eine hohe Achtung vor deutscher Gesittung bei ihrer Rückkehr in die Heimat mitgeben. Der Dozent aber soll gewiß seinerseits auch an Höflichkeit und Entgegenkommen nichts zu wünschen übrig lassen, streng jedoch sollte er in einem Punkte sein, unerbittlich streng: nämlich in der Beurteilung der wissenschaftlichen Leistungen der Ausländer. Dem deutschen Gedanken wird er damit nicht schaden, sondern nur nützen. Er wird die ausländischen Studenten zu wirklich tiefgründigem Respekt vor deutscher Wissenschaftlichkeit erziehen, er wird fremdes geistiges Proletariat zurückstoßen, er wird den guten Intelligenzen eine wirklich fruchtbarere Bildung mitgeben und so wird man im Auslande die von deutschen Hochschulen verliehenen akademischen Grade erst recht schätzen lernen. Die erzieherische Verantwortung, die der Dozent dem Ausländer gegenüber hat, ist auch unter dem nationalen Gesichtswinkel mindestens ebensogroß, wie die Verantwortlichkeit dem heimischen Studenten gegenüber. Je mehr sich diese Erkenntnis auf allen Seiten durchringt, umso eher werden künftig die schweren Fehler und bedauerlichen Vorkommnisse vermieden werden, über die zur Zeit stellenweise geklagt werden muß.

### Zum Fall von Adrianopel

Nachdem die Bulgaren in Adrianopel ihren Einzug gehalten haben, ist den Türken die bedeutendste Festung verloren gegangen und der Weg nach Konstantinopel wäre frei. Es ist natürlich nicht anzunehmen, daß die Bulgaren diesen Weg nunmehr beschreiten werden, denn auch sie brauchen den Frieden dringend notwendig, schon deshalb, weil ihre Soldaten, soweit sie Bauern sind, jetzt endlich ihren Acker bestellen müssen. Der Friede dürfte somit hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit geschlossen werden, nachdem den Bulgaren der Siegespreis anheimgefallen ist und Montenegro und Serben einzusehen scheinen, daß Skutaris Schlacht unter allen Umständen in den Händen der Großmächte liegt. Statutaris wegen den Krieg fortzuführen, wäre demnach sinnlos und zwecklos. In Sofia wird man deshalb wohl bemüht sein, nunmehr selbst das Ende des Krieges herbeizuführen, nachdem man bisher die Friedensverhandlungen nur verzögert und verschleppt

hatte, weil man auf bulgarischer Seite überzeugt war, daß Adrianopel, das seit dem 24. Oktober belagert wurde, nicht länger Widerstand leisten könnte. Abzuwarten wird allerdings sein, welche Aktionen an der Thakatalpässe durch die Bulgaren noch geplant sind. Mit Adrianopel haben die Bulgaren eine Stadt erhalten, die für sie von ganz enormem strategischem Werte ist. Während die Festung für die Türken mehr Defensivwert hatte, gewinnt sie für Bulgarien einen Offensivwert. Daß die Türken den Besitz der Stadt in der Verteidigung nicht mehr ausnützten, war ihr Fehler, doch hat Adrianopel die bulgarischen Kriegsoperationen noch bedeutend gehemmt, denn die Stadt sperrte die aus Bulgarien nach Thakatalpässe führenden Verbindungen, und zwar die Eisenbahn Sofia-Konstantinopel und wichtige Anmarschstraßen. Das hat sich deutlich beim Vormarsch der bulgarischen Armee gegen Thakatalpässe gezeigt; weil Adrianopel nicht im Besitz der Bulgaren war, konnten die Bulgaren die Eisenbahn Sofia-Konstantinopel nicht zur Heranschaffung ihrer Kampfmittel verwenden. Auch im Falle eines neuen Krieges ist Adrianopel für Bulgarien von großer Bedeutung, denn die Stadt mit ihren Befestigungswerten bildet eine Stütze von nicht unerheblichem Wert. Es ist deshalb auch anzunehmen, daß die Bulgaren Adrianopel zum Mittelpunkt eines ganzen Verteidigungssystems machen werden. Somit wird Bulgarien die Türkei in Zukunft nicht mehr zu fürchten haben, denn der Besitz Adrianopels war für die Türkei entscheidend für die Machtstellung des osmanischen Reiches in Europa.

**Die Einnahme der Festung. — Schürri Pascha tot?**  
Ueber den Fall der Festung wird noch aus Sofia gemeldet: Die ganze 8. Division ist in Adrianopel eingedrungen. Schürri Pascha leitete den letzten Widerstand auf einem der Westforts. Eine in Sofia eingetroffene Meldung besagt, daß Schürri Pascha tot sei. Als das 23. Infanterieregiment zusammen mit den fliehenden Türken in die Stadt eindrang und Schürri einsaß, daß die Einnahme der Festung unvermeidlich sei, habe er sich in das Hauptarsenal begeben und sich mit diesem in die Luft gesprengt. — Nach der Schiffsdivision marschierten das 29. Infanterieregiment aus Zampoli, das 10. Regiment aus Kadoobe und zahlreiche Kavallerie in die Stadt Adrianopel ein. Die Stadt steht in Flammen, und die Bevölkerung durchläuft in wahnwitziger Angst die Straßen.

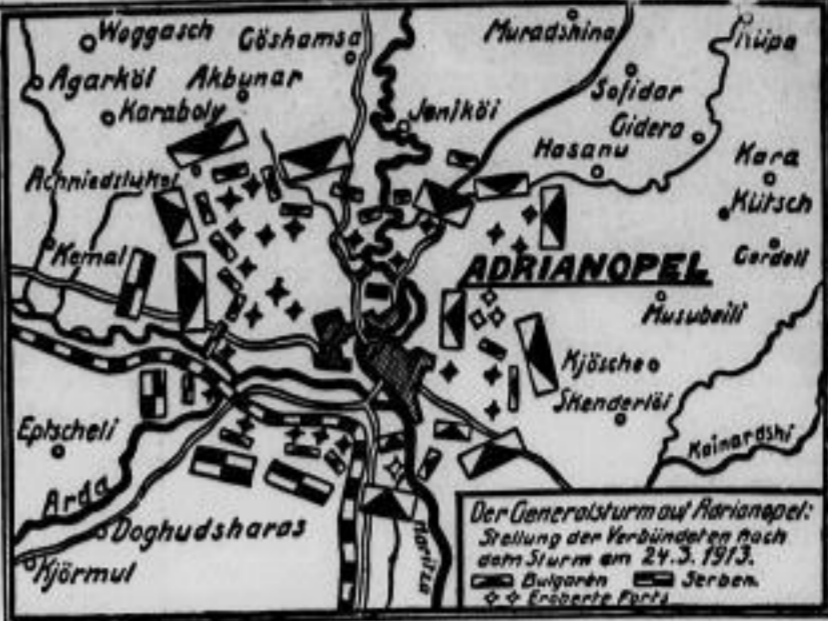


Schürri Pascha.

Nach einer offiziellen Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur soll Schürri Pascha nicht tot sein, sondern sich dem General Jwanow ergeben haben. Gleichzeitig meldet die bulgarische Telegraphenagentur amtlich, daß die Festung Adrianopel sich am 24. März um 11 Uhr nachmittags ergeben hat.

**Die Entscheidung bei Thakatalpässe naht?**  
Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die bereits am Sonntag begonnene bulgarische Offensive scheint sich zu einer Entscheidungsschlacht bei Thakatalpässe zu entwickeln. Bei San Stefano wurde bis Montagabend ununterbrochen geschossen. Drei türkische Divisionen unter Führung Enver Beis gingen am Sonntag in der Richtung nach San Stefano, Thakatalpässe und Dertos ab und es folgten zur See eine Anzahl Transportdampfer. Der Hauptangriff richtete sich am Montag gegen Kanitli. Die Türken verteidigten ihre Stellungen

mit großer Hartnäckigkeit, verloren aber 600 Gefangene und 500 Tote. Eine neue Schlacht zwischen Türken und Bulgaren. Wie dem Pariser Matin aus Konstantinopel gemeldet wird, unternahmen die Bulgaren in einer Schlacht von etwa



Der Generalsturm auf Adrianopel: Stellung der Verbündeten nach dem Sturm am 24. März 1913. Bulgaren, Serben, Eroberte Forts.

80000 Mann einen Vorstoß auf Indjelsi, worauf sich ein allgemeiner Kampf entwickelte, der am 24. März früh begann und Dienstagsabend, als das Telegramm abging, noch nicht beendet war. Wenn auch in nach handelt es sich um eine große Schlacht, denn in Stambul sind bereits eine große Menge türkischer Verwundeter eingezwungen, die in die Krankenhäuser gebracht wurden. Die Behörden haben alle Wagen mit Wasser besetzt, die aufzutreiben sind, um sie zum Transport der Verwundeten zu benutzen. Bisher sind gegen 2000 Bulgaren gefallen, allein auch die Türken haben große Verluste erlitten. Von der kleinasiatischen Seite werden fortgesetzt Verstärkungen herübergezogen und in die Thakatalpässe geworfen. Unverkennbar versuchen die Bulgaren, mit großen Streitkräften so wohl Indjelsi als auch Kanitli, welche beiden Punkte sie nach der Wiedereröffnung des Krieges räumen, wieder zurückzuerobieren. Ueber den Ausgang der Schlacht verlautet noch nichts.

### Politische Tageschau.

**Der Prinzregent von Bayern und das kolonialwirtschaftliche Komitee.** Wie früher der Prinzregent Luitpold, so hat jetzt auch Prinzregent Leopold von Bayern die ständige Mitgliedschaft des kolonialwirtschaftlichen Komitees (wirtschaftlicher Ausschuss) der Deutschen Kolonialgesellschaft übernommen. Von regierenden Fürsten sind ständige Mitglieder des Komitees die Könige von Sachsen und Württemberg, die Großherzöge von Baden, Hessen, Sachsen-Meiningen-Coburg und Oldenburg sowie der Herzog von Anhalt.  
**Zur Neubesezung des amerikanischen Botschafterpostens in Berlin.** Nach einer Meldung Berliner Blätter aus New York hat Professor Henry Fine den ihm vom Präsidenten Wilson angebotenen Botschafterposten für Berlin abgelehnt, und zwar aus finanziellen Gründen. Die Repräsentationskosten des Berliner Botschafterpostens werden auf etwa 250 000 Mark geschätzt, während das Gehalt nur 70 000 Mark beträgt.  
**Der Kleinkrieg in Tripolis.** Infolge der glücklichen Kämpfe vom 23. ds. Mts. besetzte General Lequio am Dienstag Assaba und Misigila. Beide Orte waren vom Feinde verlassen. Es sind alle Anordnungen getroffen worden, um die Zufuhrstrassen für die italienischen Truppen, welche die unternommenen Aktionen eifrig fortsetzen, zu sichern.  
**Der Aufstand in Megido.** In einem Gefechte mit den Regierungstruppen, das am Sonnabend bei San-

regens halber ihre Mäntel umhaben — mit ihrer Last im Wege ist, heißt der Offizier ihr, sich heim zu begeben, fragt sie aber, was sie denn da habe. Patronen! ruft sie. Patronen? Mädchen woher? ruft der Offizier kreuzend. Wir haben ja keinen Schuß mehr! Schnell erklärt sie, wo der große Vorrat sei, den sie noch im Weggraben und auf dem Pulverkarren habe. Der Offizier läßt Halt machen, und vier Jäger leeren dem Mädchen die Schürze und verteilen die Patronen. Jetzt fühlt sie sich ganz als Helferin an der großen Tat der Vaterlandsbefreiung. Und während der Kampf immer näher und näher kommt, eilt sie zum Weggraben immer wieder und holt neue Munition. Im lebhaftesten Augenblicke und Kanonendonner kehrt sie immer wieder zu den Soldaten zurück und schießt selbst den kämpfenden die Patronen in den Wafen, unbekümmert darum, daß um sie herum die Tapferen fallen.

Und ihre glückliche Tat entscheidet den Kampf. Die Augen, die ursprünglich bestimmt waren, von Franzosen auf Preußen abgeschossen zu werden, haben diese gerettet; die Feinde müssen sich zurückziehen. Wunderbar war Johanna Stegen selbst oerschont geblieben. Ihre Kleider waren von den Augen durchlöcher. Ein Jäger fiel, als sie ihm Patronen in die Uniform steckte, durch eine unmittelbare unter ihrem ausgestreckten Arm hindurchgehende Flintenlugel verwundet, in ihre Arme; entschlossen trug sie den schwer Verwundeten zum nahen Graben und verband ihn mit ihrem Halstuch. Als sie ihn verließ, entging sie gerade noch der Gefahr, einem Feinde, der mit geschwungenem Säbel auf sie eindrang, in die Hände zu fallen; ein Kosak stieß ihn unmittelbar vor ihr nieder. Bis gegen Abend hatte der Kampf gedauert. Morand selbst war, schwer verwundet, als Gefangener nach Botzenburg gebracht, wo er am 5. April starb. Nach Beendigung des heigen Kampfes, zu dessen glücklichen Verlaufe Johanna Stegen vielleicht mehr beigetragen, als im Sturme der Ereignisse damals ermaßen worden ist und wohl kaum mehr ganz ermaßen werden kann, ward sie in geschossenen Kleidern und

geschwärzt von Pulverdampf, mit Jubel auf dem Mark empfangen; danach aber kehrte sie ruhig zu ihrer Mutter zurück, zu der schon Kunde von der Tochter kämen, gefühlvollem Benehmen gedungen war, und deren strengen Tadel sie noch zu hören bekam. Und als es am andern Tage galt, Verwundete zu pflegen, war auch Johanna Stegen zur Stelle, im Lazarett mit der Pflege beschäftigt. Da sah plötzlich ein gefangener türkischer Sergeant das Mädchen, und mit vor Wut funkelnden Augen rief er aus: Das ist ja die Kanaille, auf die allein gestern 16 Mann unsere Patronen verschossen haben, ohne sie zu treffen, und um die unser braver Offizier sein Leben verlor, weil er sich verschwor, sie niederzuhauen. Mit diesen Worten riß er sie am Schopfe herum und wollte ihren Kopf gegen die Türpfosten schlagen, und hätte sie sicher getötet, wenn es nicht dem ausschlaggebenden Unteroffizier gelungen wäre, den Wütenden von der Wehrlosen zurückzuhalten.

Aber die mutige Johanna Stegen hatte noch Wochen und Monate die Verfolgung der Feinde zu fürchten. Lüneburg war von Franzosen wieder besetzt, und das Mädchen mußte flüchten, nachdem man ihr überall aufgeuert, die Keller der mütterlichen Wohnung durchsucht und der alten Mutter nicht wenig zugesetzt hatte, daß sie den Verbleib des Mädchens angäbe. Bei einer in Stabendorf wohnenden Freundin, einer Pastorogattin, fand sie Aufnahme, bis sie auch da durch Zufall entdeckt wurde und nun von neuem sich im Keller der Mutter versteckte. Erst im September, als General Lettenborn mit Kosaken, Lüneburger und Reichs-Jägern nach Lüneburg kam, war sie in Sicherheit. General Lettenborn lud das tapfere Mädchen zu einer offenen Tafel ein, setzte es neben sich, stellte es allen Anwesenden vor und ließ sich von Johanna den Hergang des Gefechts vom 2. April und ihre Teilnahme an demselben erzählen, was sie unbefangen und mit Freimut, aber bescheiden und anspruchslos tat. Verhagen, der ebenfalls an diesem Maße teilnahm, sagte von Johanna: Als die Franzosen wieder Meßner von Lüneburg wurden, hatte sie sich verkleidet müs-

sen, und auch später noch manche Bedrohung, manchen Haß von seiten der Feinde und auch sogar mancher Einheimischen erfahren müssen, bis sich die Erinnerung ihrer Tat nach und nach in der Stille des untergeordneten Lebens verlor. Lettenborn aber ließ sie aussuchen und zu Tische laden als einen würdigen Kampfgenossen. Ihr Betragen war ebenso unbefangen sitzbar, als es dort unbefangen mutig war. Um sie nicht neuer Rache des Feindes auszuliefern, wurde sie, die bald entwichen war, alte Verhältnisse gegen neue zu vertauschen, mit für sie günstiger Aussicht nach Berlin befördert. Der diese Beförderung betanlachte, war der Major von Reiche. Aus Teilnahme für das Lüneburger Mädchen, und um Johanna Stegen nicht abermals Gefahren auszuliefern, sandte er sie nach Berlin, wo sie am 11. Oktober eintraf und bei der Frau Majorin von Reiche freundliche Aufnahme fand. Bald aber erkrankte die vordem Kräftige und kerngesunde infolge der erlittenen Verfolgungen an einem Blutsturz, und nur der liebevollen Pflege im Reichs-Jägerhaus war es zu danken, daß sie wieder vollkommen gesundete und im Herbst 1815 Frau von Reiche nach Paris begleiteten konnte. Vordem schon, im Jahre 1814, hatte sie einen freiwilligen Jäger, Wilhelm Hinderlin, beim Major Reiche kennen gelernt und lieb gewonnen. Im Jahre 1817 wurden die Liebenden ehelich verbunden. Friedrich Ludwig Jahn, Geh. Staatsrat Stegemann und Major von Reiche waren Trauzeugen; Jahn stand später auch beim ersten und dritten Kinde Gevatter. Ihre Kinder wurden tüchtige Menschen, der eine Sohn Bankdirektor in Stettin, ein anderer ein bekannter Lithograph in Petersburg. Das Mädchen von Lüneburg selbst hatte selber noch viel an Krankheiten zu leiden. Der Blutsturz wiederholte sich ein paar mal, und im Alter von 51 Jahren starb sie am 12. Januar 1842. Ihr Gatte, technischer Leiter im lithographischen Institut des Kriegsministeriums, starb 1862.

Albert Frick.

11110 Kattgefundnen hat, sind mehr als 100 Kattgefundnen... Die amerikanische Kavallerie... Minister Unterwood...

Aus dem Königreich Sachsen.

Der Kronprinz von Sachsen in Dörmund. Der Kronprinz von Sachsen traf gestern... Der Kronprinz von Sachsen traf gestern...

Mauern, 26. März. Schabenseuer. Ein Schabenseuer, dessen Entstehungsurache unbekannt ist...

Reichen, 26. März. Fürstlicher Besuch. Kronprinz Georg, Prinz Johann Georg und der Erzherzog Maximilian von Oesterreich...

Schanda, 26. März. Unfälle in der Schäftschon Schweiz. Vom Ragenstein bei Dittersbach...

Gerichtssaal.

Ein diebischer Hausdiener. Der 20jährige wegen Diebstahls schon mehrmals bestrafte Handarbeiter Curt...

Aufgehobene Freisprechung. Der Gasthofs- und Kantinenpächter S. in Carlsefeld war beschuldigt...

blantes (Gellage) offenbart wird. Wir machen alle Eltern... Das Bildnis unseres Sohnen Stadtparkes...

London, 27. März. Seitern fand eine Besprechung der Bolschewiker statt, die zwei Stunden in Anspruch nahm...

Reich, 27. März. Nachrichten aus Ohio und Indiana berichten über entsetzliche Zustände. Ungezählte Tausende von Menschen werden von Hunger not und Seuchen heimgeschickt...

Genes, 27. März. Nachrichten aus Ohio und Indiana berichten über entsetzliche Zustände. Ungezählte Tausende von Menschen werden von Hunger not und Seuchen heimgeschickt...

Der Fall Adrianopels. (Siehe auch den illustrierten Artikel an anderer Stelle.)

Sofia, 27. März. Nachdem der Kommandant von Adrianopel, General Schürri Pascha, mit seinem Stabe von bulgarischer Kavallerie umzingelt war...

London, 27. März. Die Meldung vom Falle Adrianopels wirkte hier auf der Börse befestigend und man glaubt allgemein, daß diese Wendung den Frieden beschleunigen werde.

Rom, 27. März. Die Nachricht von dem bulgarischen Erfolge bei Adrianopel hat hier großen Eindruck gemacht. Die offizielle Tribuna kommentiert das Ereignis in ihrem gestrigen Leitartikel...

Sofia, 27. März. In einem Privattelegramm wird der Einzug der Sieger in die benennende Stadt...

Saloniki, 27. März. Wie hier verlautet, war das erste Regiment, welches in Adrianopel einzog, kein bulgarisches, sondern das 15. serbische Regiment.

Paris, 27. März. Wie Matin aus Sofia meldet, erklärte ein Mitglied des Kabinetts in einer Unterredung...

Konstantinopel, 27. März. Hier zirkulieren Gerüchte, daß Adrianopel gefallen sei, doch wird amtlich keine Bestätigung gegeben.

Was mancher nicht weiß. Kaiser Ferdinand, der Vorgänger Franz Josephs, redete auch im Privatgespräch von seiner Person nie anders als mit Wir.

Ein schwaches Leben ist die Regel, absolute Ruhe des Erdbodens die Ausnahme.

Die Basreliefs des Hindutempels Borobodoer würden, aneinandergereiht, eine Länge von mehreren Meilen ergeben.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten regionalen Teil: Fritz Henhold. Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert.

Das Essen schmeckt wieder. Da meine Frau ihres Glühs fast gänzlich verloren hatte und fast vor aller Nahrung Widerwillen zeigte...

Bei mangelnder Glüh nehme man Scotts Emulsion die als langbewährtes Nahrungsmittel sofort den Körper zu härten beginnt...

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar in 1/2 Liter- oder 1 Liter-Flaschen...

Belohnung: Reichlicher Wohlstand... 1000 Gulden... 200 Gulden... 100 Gulden...

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 27. März: 1845. Konrad Röntgen, Physiker, geboren in Dönnau. 1868. Julian Schmidt, Literaturhistoriker, gestorben in Berlin. 1898. Ernst Theodor Stückardt, ausgezeichneter Landwirtschaftslehrer, gestorben in Baylen.

Wetterbericht vom 27. März mittags 12 Uhr.

Table with 6 columns: Station-Name, Barometer Stand, Temperatur (Celsius), Feuchtigkeitsgehalt, Windrichtung, Windstärke. Data for Wetterhäuschen, Königs Albert, and Wäldchen.

Mus, 27. März. (Staub auf unserer Holztafel, die durch ein Fernrohrbeugungsspektrum helllich gemacht ist, ist auch in unserer - nur mit grosser Genauigkeit gefärbt.)

Die Schulaufnahme in Mus findet an allen drei Bäckerschulen am kommenden Montag, den 31. März, statt. Näheres über die Zeit usw. ist aus einer amtlichen Bekanntmachung zu erfahren...

Advertisement for Tadellos Jasmatzi Dubec 2 1/2 Pfg. Cigarette. Includes text: Nur echt in der ges. gesch. Packung m.d. Tabakblatt. GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN. Grösste deutsche Cigarettenfabrik.

# Besonders billiges Gardinen-Angebot.

## Vitragen

weiss und creme, abgepasst und Meterware.  
**Spachtel-Vitrage**, best. Fenster 2.10, 1.80, 1.70, 1.40  
**Spachtel-Vitrage**, prima Cöper, 80/200  
 reich bestickt . . . Fenster 3.25, 2.80, 2.50  
**Spachtel-Vitrage** mit Hohlraum,  
 bestickt und Einsätze . . . Fenster 6.50, 5.50, 4.00  
**Spachtel-Vitrage** mit Hohlraum und  
 Klöppeleinsätze . . . Fenster 8.00\* und 6.50  
**Spachtel-Vitrage**stoffe, gebogt, creme  
 und weiss . . . Meter 48 Pf.  
**Spachtel-Vitrage**stoffe, weiss u. creme  
 reich bestickt . . . Meter 92, 85, 66, 60 Pf.  
**Vitrage**stoffe, weiss und creme  
 80-130 cm breit . . . Meter 90, 70, 50, 45, 35 Pf.  
**Vitrage**stoffe, mais u. altgold, Damast . . . Meter 85 u. 65 Pf.

## Spachtel-Kanten

weiss und creme, in Cöper und Tüll  
**Spachtel-Kanten**, weiss u. creme . . . Meter 80, 42, 35, 18, 16 Pf.  
**Spachtel-Kanten**, weiss u. creme, 40 cm br. . . Mtr. 95, 82, 70 Pf.  
**Tüllkanten** mit Falbel, creme und weiss . . . Mtr. 92, 85, 48 Pf.  
**Tüllkanten**, Bändchenarbeit . . . Meter 140, 90, 55 Pf.  
**Allover-Nets-Falbel**, das Neueste  
 weiss und bunt . . . Meter 135, 120, 100 Pf.  
**Gestickte Tüll-Falbel** mit Volant od. Franse 2.50, 2.00, 1.75  
**Tüll-Bettdecken**, Bändchenarbeit f. 2 Betten 21.-, 18.-, 10.-  
**Wachstuch-Wandschoner** und Tischdecken.

## Ein grosser Posten Gardinen

weiss und creme  
 Serie I Tüll-Gardinen, weiss u. creme Mtr. 88 u. 82 Pf.  
 II Tüll-Gardinen, weiss und creme . . . Mtr. 65 Pf.  
 III Tüll-Gardinen, weiss und creme,  
 weich Appret. . . . . 55 Pf.  
 IV Tüll-Gardinen, weiss und creme,  
 extra breit . . . . . 65 Pf.  
 V Tüll-Gardinen, weiss und creme,  
 besonders gute Qualität . . . . . 75 Pf.  
 VI Tüll-Gardinen, weiss und creme,  
 hochelegante Dessins . . . . . 85 Pf.  
 VII Tüll-Gardinen, weiss und creme,  
 letzte Neuheit . . . . . 95 Pf.

## Allover-Nets (Gardinentülle)

Moderne vornehme Muster, 130 cm breit,  
 Meter 200, 150, 110 und 95 Pf.

## Stores

Erbstüll-Stores, m. Rändchenarbeit 14.-, 9.-, 7.50, 5.50  
 Allover-Net-Stores, 180/250 cm gross,  
 in elfenbein u. elfenbein m. bunt Mtr. 15.-, 11.-, 7.-  
**Vitrage-Stangen** . . . . . 85 u. 45 Pf.  
**Stores- und Gardinen-Zugelrichtungen** . . . 85 u. 60 Pf.  
**Gardinenleisten** in allen Längen . . . . . 100 bis 48 Pf.  
**Messing-Gardinen-Einrichtungen** komplett 850 u. 825 Pf.  
**Messing-Gardinen-Stangen**, 25 und 30 mm  
 bis 5 Mtr. lang . . . . . Mtr. 120 Pf.  
**Gardinen-Rosetten** . . . . . 22, 12 u. 10 Pf.  
**Brise-bise-Stangen** . . . . . 15, 10 u. 8 Pf.

## Künstler-Gardinen

**Künstler-Gardinen**, 2 Schals, 1 Lambrequin  
 9.-, 7.25, 6.-  
**Künstler-Gardinen** in Allover-Net, elfenbein und  
 elfenbein mit bunt 24.-, 16.-, 10.-, 7.50, 6.50.-  
**Madras-Künstler-Gardinen**, Steilig 15.- und 8.-  
**Leinen-Künstler-Gardinen**, Steilig . . . 8.-, 4.75  
**Künstler-Gardinen**, 80 cm breit, Steilig, 14.-, 9.-  
**Künstler-Gardinen**, Kochelleinen, reich bestickt 10.-  
**Künstler-Leinen**, 130 cm breit . . . . . 1.44, 1.25  
**Tüll-Gardinen**, abgepasst, Fenst. 10.-, 7.-, 5.-, 4.-  
**Aparteste Tüll-Gardinen**, weiss u. creme Mtr. 125 u. 105 Pf.  
**Künstler-Tüll-Gardinen** . . . Meter 1.20 und 1.-

## Scheiben-Gardinen

**Madras**, bunt . . . . . Meter 84, 60, 45 Pf.  
**Madras**, bunt, 130 cm . . . . . Meter 1.25  
**Gardinen-Mulle**, 130 cm . . . . . Meter 1.20  
**Scheiben-Gardinen** . . . . . Meter 58, 39, 22 Pf.  
**Scheiben-Gardinen**, abgepasst Stück von 86 Pf. an  
**Scheiben-Gardinen** in Tüll . . . . . 115, 90, 70 Pf.  
**Scheiben-Gardinen** in Allover-Net mit bunt 1.85, 1.50, 95

## Gardinen, Lambrequins, Borden

**Leinen-Borden**, reich bestickt, 40 bis 60 cm breit,  
 1.50, 1.05, 0.75  
**Tuch-Borde**, bestickt, 60 cm breit 2.-, 1.50, 1.08, 0.84  
**Perser-Borden**, doppelseitig, m. langer Franse, 1.68, 1.-  
**Küchen-Lambrequins**, reich bestickt, 2.50 und 1.98  
**Läuferstoffe** — **Möbelstoffe** — **Bettvorlagen**.

**Künstler-Tischdecken** in grösster Auswahl! — bespritzt, bedruckt, bestickt und gewebt.

**Spannstoffe** und **Möbel-Kattune** in den neuesten Dessins.

# Max Rosenthal, Aue, Markt 3.

## Rest. Muldental

Morgen Freitag, den 28. März  
**Schlachtfest.**

Von vormittag 10 Uhr an Weißfleisch,  
 später frische Wurst abends Pökel-  
 schweinsknöchel mit Klössen.  
 Es ladet freundlichst ein: **Eduard Gehner.**



## Kaufmanns Gasthaus

am Bahnhof.  
**Täglich Konzert**  
 der 1. Schweizer Damenkapelle „Bern“  
 Schweizergefang — Jodels — Original-Berner-Trachten  
 Ferner Auftreten des feinsten Streichens,  
**Violin- und Klavierhumoristen**  
**Paulus Perlemelus.**  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Emil Kaufmann.**

## Edison-Salon

## Jung und Alt

ein Drama aus dem Kaufmannsleben in der  
 Hauptrolle **Henny Porten.**  
 Ausserdem die übrigen Schläger.

**Diejenige Person,**  
 welche am 2. Osterfesttag einen  
 Schwamm im Bärgeegastge-  
 laut an sich genommen hat,  
 wird aufgefordert, denselben bis  
 Sonnabend dorthin abzugeben, widri-  
 gensfalls Klage erhoben wird.

**Sandalen**  
 in großer Auswahl  
 zu billigen Preisen.  
**Schädliche**  
**Schuhwarenhäuser.**  
 Grüne Strassen.

## Schweizerhaus

Auerhammer.

Nächsten Sonntag, den 30. März.

## Konzert u. Ball

Hierzu ladet freundlichst ein  
**Max Wildner.**

Die glückliche Geburt eines  
**munteren Jungen**

zeigen hoch erfreut nur hierdurch an  
**Max Weichhold u. Frau.**

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und  
 Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck  
 und die Begleitung zur letzten Ruhestätte beim  
 Heimgange unseres lieben Töchterchens

## Eise

sagen wir hierdurch allen lieben Verwandten und  
 Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank.  
 Aus, den 27. März 1913.

Die trauernden Eltern  
**Moritz Süss** nebst **Frau**  
 und Kindern.

Für diese Welt warst Du so gut  
 Drum nahm Dich Gott in seine Hut  
 Wir sind gewiss, das Du wirst sein  
 Für ewig nun ein Engelskind.  
 Das tröstet und das mildet den Schmerz  
 Des Vaters und der Mutter Herz.

## K. S. Militärverein I, Aue.

Sonabend, den 29. März e., abends 8 Uhr  
**Vereinsversammlung**  
 im Vereinslokal „Kronprinz“. Wichtige Tagesordnung.  
 An die Abführung der Beiträge wird dringend erinnert.

## Todes-Anzeige.

Gestern vormittag in der 10. Stunde verschied  
 nach langem schweren Leiden meine liebe Tochter,  
 unsere liebe Schwester und Schwägerin

## Emilie Luise Schreiber

nach vollendetem 24. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernde Mutter  
 nebst Hinterbliebenen.

AUE, den 27. März 1913.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen  
 findet Sonnabend mittags 1/2 Uhr vom Trauer-  
 hause, Ernst-Papst-Strasse 5, aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und  
 Teilnahme beim Heimgange unserer lieben  
 Mutter, Schwiegermutter, Gross- und Urgross-  
 mütter.

Frau  
**Johanne Christiane Hopfmann**  
 sagen wir allen unseren  
**herzlichsten Dank.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

AUE, im März 1913.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie sich auf den öffentlichen Verkehr beziehen, im öffentlichen Anzeiger veröffentlicht.

Schulaufnahme in Aue.

Die Aufnahme der Eltern 1913 schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt

Montag, den 21. März 1913,

und zwar:

- a) an der I. Bürgerschule nachmittags 2 Uhr;
b) an der II. Bürgerschule am Ernst-Schmer-Weg (Turnhalle) vormittags 1/11 Uhr bis ins Mittelnachmittag 1/2;
c) an der III. Bürgerschule nachmittags 2 Uhr (in der Aula der Mädchen-Bürgerschule, Gabelsbergerstraße).

Der Schulinspektor Schubert, Stadtrat.

Haushaltplan Aue.

Den gedruckten Haushaltsplan der Stadt Aue für das Jahr 1913 geben wir zum Herstellungspreise von Mark 1.25 im Stadthaus, Zimmer Nr. 26, ab.

Der Rat der Stadt Schubert, Stadtrat.

Oberschlema.

Spülung der Wasserleitungsrohre betr.

Donnerstag, den 27. März von mittags 1 Uhr ab soll eine Spülung der Wasserleitungsrohre vorgenommen werden. Da hierbei eine Trübung des Wassers nicht zu vermeiden ist, wird empfohlen, den Bedarf an Trinkwasser rechtzeitig zu decken.

Oberschlema, den 26. März 1913.

Der Gemeindevorstand Vogelgesang.

Die Gemeinde Bockau hat um Erlaubnis zur Einleitung der Abwässer der der Hauptkloasse in der Mittelstraße bereits angelegten und künftig noch anzulegenden Grundstücke durch diese Schleuse in den Bockauer Dorfbach nachgesucht. (§§ 23, 28 des Wassergesetzes.)

Die Unterlagen liegen hier zur Einsichtnahme aus etwaige Einwendungen gegen die beehrte besondere Benutzung und Anlage sind binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg anzubringen. Die Beteiligten, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.

Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Rgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, 22. März 1913.

Das im Grundbuche für Markersbach Blatt 130 auf den Namen des Werkmeisters und Zimmermanns Robert Theodor Grabner in Markersbach eingetragene Grundstück soll am 10. Mai 1913, vormittags 1/11 Uhr, an der Gerichtsschreiberei im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6.1 Nr. groß und auf 4340 Mark geschätzt; es besteht aus Wohnhaus und Feld und ist mit 4200 Mark zur Landesbrandkasse unter Nr. 5 B eingeschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 15. Oktober 1912

verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden müssen.

Diesem, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verbleibenden Gegenstandes treten würde.

Schwarzenberg, den 12. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Folgende im Grundbuche für Dauter auf den Namen des Rothmachers Gustav Wida in Dauter eingetragene Grundstücke sollen

am 11. Mai 1913, vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

1. Blatt 154, nach dem Flurbuche 2 Nr. groß, auf 8040 Mark geschätzt;

2. Blatt 461, nach dem Flurbuche 42.4 Nr. groß, auf 1060 Mark geschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. Februar 1913

verlautbarten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden müssen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verbleibenden Gegenstandes tritt.

Schwarzenberg, den 26. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Pariser Straßentypen.

Man kann in Paris ganz bequem ohne Kalender leben und man wird trotzdem über den Tag der Woche niemals im Zweifel sein. Allerdings, man muß die Melodie von Paris kennen, die Melodie der Straße, oder noch richtiger: die Melodie des Straßenlärms. Jeder Tag der Woche hat nämlich in dem wilden Orchester der Geräusche seinen besonderen Ton und seinen eigenen Ruf. Und sobald man diesen Ton erfaßt und in seinem Gedächtnis registriert hat, braucht man wie gesagt, keinen Kalender mehr. Um es endlich zu sagen; der beste Kalender sind die Pariser Straßentypen. Ich wohnte damals auf dem Montmartre und habe mich lediglich auf die braunen Straßentypen verlassen. Und ich muß sagen: die Sache klappte famos. Man sieht da ganz verunkelt bei irgend einer Arbeit. Mühselig ertönt unten ein Geräusch. Man hört zwei ganz kurze scharf geschliffene t und ein ißig langgezogenes e. Das ist der Wirtler, der Wirtler, der mit seinem Scheibenschleifer durch die Straßen geht und sojehend an den Häusern emporblickt, um zu erpfehlen, wo man seiner Hilfe bedarf. Und wenn nun diese beiden kurzen t und das rißig langgezogene e heraufklingen, dann weiß man sofort: es ist Montag. Eine ganze Woche lang kommt uns dann der Wirtler nicht mehr zu Gesicht. Wir hören nichts mehr von ihm, er ist wie verschollen. Dafür wackelt uns am anderen Morgen ein dröhnendes o, das gar kein Ende zu nehmen scheint. Der Mann, der diesen Buchstaben gepachtet hat, ist der Kanzenhändler. Er geht mit

einem Wagen umher und holt die Hühner, Lammhälften, Kanarienvogel, etc., aber man hört nur das letzte o. Man hat den genügt ja auch nachhörig. Man ist erregt und will man orientiert: es ist Dienstag.

So geht es durch die ganze Woche. Im nächsten Morgen besetzt uns das Stillsitzen mit seinem Schuß. Auch er geht, ganz wie sein Kollege, der Kanzenhändler, mit einem Wagen umher. Und dieses Malen ist sein Werkzeug mit zerfahrenen Radreifen. Man würde aber auf dem Gefährlichen verfahren! Es drückt nicht, sondern es spielt uns auf seiner Wiebe eine lange Melodie vor, eine ganz typische Melodie, die es zweifellos selbst komponiert hat, und die so wunderbar ist, daß man sie nie im Leben vergißt. Ganz anders tritt der Kleiderhändler auf, der Kleiderhändler d'habits. Man erkennt ihn, wenn er sein feines schwarzes d'habits trägt, an dem schwarzen t und dem schwarzen i, das er mit einer klugen unerbittlichen Weisheit beherrscht. Endlich hat man noch das Begehnen, den Begehnen d'habits bei sich zu haben; und ebenmäßig stellt sich der Hundesitzer ein, der mit schallendem Organ erschreit, daß er den Hund die Ohren und Schwänze abschneiden entschlossen sei, daß er aber auch für Augenblicke ein gewisses Interesse habe. Endlich das der Kanzenhändler nicht vergessen werden, der die Besetzung, der an einem bestimmten Tag der Woche den Hof betritt, die Kanzenhändler stimmt und mit jenem Organ ein romantisches Liedchen singt. Sobald er kommt, fliegen die Fenster auf. Die Dienstmädchen können sich weit hören. Und aus dem letzten Stock schaut auch eine kleine Köchinmädchen. Sie ist das dankbarste Publikum, das man sich denken kann. Und wer weiß, ob nicht manches dieser Mädchen das Klaffen des Troubadours wie eine persönliche Zuwendung empfindet, wie ein Kompliment, das nur ihr gilt. Das ist die Melodie auch der Grund, daß die Kupfermücken in so reicher Menge auf das Hofpflaster regnen. Und während die Mädchen dem erfreulichen Lobesgesang gähnen, lauscht der Troubadour auf die Melodie der klammernden Köchinmädchen. Dann hängt er die Guitare auf den Rücken, gibt den dreizehnten Flöhen und geht in den Nachbarhof. Er ist der Romantiker unter den Straßentypen.

Es gibt noch ganz andere Typen im figuralen Paris. Der Bouquinist, der am Seineufer für ein paar Groschen die Weltliteratur veräußert, ist ja bekannt. Auch der Negotier, der gebüht die Kaffeetische des Bouquinisten umschließt und die Zigaretten- und Zigarrettenkassette aufweist, aus denen er einen schmackhaften Pfeifenrauch herleitet, ist kein Fremder mehr. Und wie viel würde man nicht von den Camelots erzählen, die mit allen möglichen Dingen ihren Handel treiben, die heute allmählich in den Straßen verlaufen, morgen Parodie-Figuren, dann wieder Senkrechtensfiguren, originale Schmuckstücke und mitunter auch laßige Bilder. Diese Camelots haben ein sehr interessantes Wesen, die Menge zu unterhalten, und in der Menge zu verschwinden, sobald ein Polizist auftritt. Auch die Wirtler und die Kanzenhändler sind die Kaufleute, die man nicht vergessen dürfen. Und dann vor allem nicht die Blumenhändlerinnen. Denn Blumen kaufen die Pariser das ganze Jahr hindurch. Die Blumenhändlerinnen sind die Damen, die die Blumenhändlerinnen auf den Boulevards und wie reizend sind die Blumenhändlerinnen an der Boulevard des Capucines und auf dem Place de la République. Aber dabei fällt mir eben ein, daß ich ja noch garnicht die Dame und die D'habits händlerinnen erwähnt habe, die Standhafte des quarte saisons. Sie kommen mit ihren welligen Haaren verlaufen aus dem Hallerortel und überfließen den ganzen Stadt. Sie bringen stets das jeweilige Produkt des Saison, und sie wissen die Ware so appetitlich zu arrangieren, daß man gerne von diesen Damen kauft. Freilich darf man diese Händlerinnen nicht lange anschauen. Im Kleinen mit ihren Kolleginnen von der Straße haben sie Umgangformen gelernt, die mit französischer Grazie nicht mehr zu schaffen haben. Und dann haben diese Händlerinnen tatsächlich keine Zeit zum Heißhören. Sie dürfen nämlich nur ein Circulans (im Weiterfahren) verkaufen, damit die Dame Karten den Verkehr nicht stört. Sobald ein Soldat auftaucht, sehen sich die Händler wieder in längeligen Hock. Und die Händlerinnen erhebt ihre melodische Stimme: si tu te

In gewisser Art lernen wir mehr von den Kindern, als die Kinder von uns. Er ein Auge hat, lernt hier den Menschen sehen. Wenn die Sonne aufgeht, kann sie der Welt umsehen. Wer kann in sie sehen, wenn es hoch Mittag ist? - Hippel

Schuldloses Leiden.

Roman von Hedda von Schmid.

(32. Fortsetzung.)

Tante Ulrike blinnte Harry förmlich mitleidig an. Am liebsten hätte sie ihm unverhüllt den Standpunkt, auf welchen er sich von rechtswegen seiner Frau gegenüber stellen mußte, klar gemacht, aber sie begnügte sich damit gelassen zu erwidern: „Kann ich nicht finden, du siehst Gensper, Harry. Strieberg'sches Grodbrot und saure Milch vom Hof würden gewiß ihre Schuldigkeit an den Nerven deines Bräutigams tun. Ich wette, sie ließt bis in den grauen Morgen in irgend einem modernen Roman. Das sollst du ihr anbieten, Harry.“

„Ja, ja, Ma möchte sich unbedingt mehr schonen“, murmelte der junge Gatte.

Er wußte ganz genau, daß seine Frau sich überhaupt nichts verbieten ließ. Sie hatte ihm ein paar Tage nach ihrer Verlobung gesagt: „Eine Umarmung, Harry, vorzuschreiben lasse ich mir nichts, als deine Frau habe ich freien Willen. Gefrauen, die vor ihrem Gatten gittern, kommen mit erbärmlich von. Solche willenlose Geschöpfe, die sich gebuldig moralisch mit Fäden treiben lassen, sind in meinen Augen nicht einmal des Mitleids wert.“

Harry in seiner Bekehrtheit hatte alles, was Ma

sagte, klug und richtig gefunden und hatte ihre Hände geliebt, jede Fingerpitze einzeln, solange, bis sich etwas ungewöhnlich seiner Zartheit entgegen hatte: „Aber so höre doch auf, Harry, es ist wirklich genug.“

„Wie schön sie ist“, dachte Harry heute, wo er eben so noch verlobt war wie damals als Bräutigam.

Ma bildete den Mittelpunkt einer lebhaft plaudernden Gruppe.

„Ich wollte, sie wäre bucklig und hätte ein Feuerwerk im Gesicht, anstatt ihrer klaffenden Nase, dann hätte der Junge sich nicht in sie vergafft“, sagte Tante Ulrike in nicht gerade sehr liebevoller Geminnung für Ma in ihren Gedanken hinzu. „Ja, der Ralf war gefeierter, der wußte, was er tat. Gott behüte ihn fernerhin vor allerhand Vergnügen. Ein schönes Weib hat nicht selten den Satan zum Verbündeten.“ Dann wendete die alte Dame laut: „Hähe nur so bald als möglich nach Strieberg. So vorzüglich dein alter Rosenfeld auch dort nach dem Rechten steht, mit ein paar wirtschaftlichen Neuerungen wirst du immerhin durchgreifen müssen. Ob du aber auch das Zeug zu einem richtigen Landwirt hast, Harry, das fragt sich doch noch sehr! Früher khauteft du aus anderen Fenstern.“

„Der gute Wille ist da, Tante Ulrike, allmählich kommt dann die eigene Erfahrung, wenn auch erst nach gewissem Lehrgeld.“ Ich wünsche mir wirklich recht viel Arbeit.“

„Nun dann mit Gott, Harry.“

Einen Tag später brach Harry nach Strieberg auf. Ma stand im Salon am Fenster und schaute dem Boot nach, welches mit straffspanntem Segel Harry über die Bucht der Mulde zutrug. Ma war sehr zufrieden damit, ihren Willen durchgesetzt zu haben und in Hapsal gelassen zu sein. Die Gräfin-Mutter war ebenfalls durchaus einverstanden mit der Lage der Dinge, denn da Ma in der Villa weilte, so war es selbstverständlich, daß Harry die Kosten, welche der Haushalt verursachte, aus seiner Tasche bestritt.

Die Jonckheere, aus welcher die junge Frau über die

im Sommerlicht glühende See blüht, ist diefelde, in welcher sie damals dem Landrat von Nord erteilt hat. Mit einem halbhundert Läten Geulge trübte sie aus dem Salon in Ma Zimmer. Sie langweilte sich. Sie hat keine Lust zum Leben und ist nicht musikalisch genug, um sich durch Klavierhören amüßigen die Zeit zu vertreiben. Auch Harry hat sich verheiratet, seine Wahl ganz vernünftig. In den ersten Zeit seiner Ehe hatte er verfaßt, Ma vorzuschreiben, allein sie hatte gar kein Interesse für sein Spiel gezeigt. Da hatte er daselbe stillschweigend in ihrer Gegenwart ausgegeben und sich auch sonst nur noch selten an den Klavier gesetzt. Er war jedoch freudig überrascht, bei Ma, aus gemeinsamer Lektüre betraf, mehr Gegenkommen zu finden. Besonders während der letzten Wochen vor der Abreise des Kleiner. Stephan hatte er ihr, bis angegriffen und sich auf der Claiseloung lag, Stundenlang vorlesen müssen.

Das war die schönste Zeit im Harrys jungen Ehe gewesen.

Seine Ankunst in Strieberg hatte es sich anders gedacht; er hatte sich darauf gefreut, Ma den schönen Besitz zu zeigen. Wie in einem kleinen Häufchen konnten sie hier auf ihrem eigenen Grund und Boden hausen.

Nun betrat er allein das alte Haus seiner Eltern. Rosenfeld war nicht wenig erstaunt und bestrahlt darüber, seinen jungen Prinzipal sozusagen ohne Gang und Klang ankommen zu sehen, so ungewohnt und ohne die junge Gnadige.

„Meine Frau ist leidlich und hat sich genaugen, in Hapsal zu bleiben“, hatte Harry gesagt, als sie den Inspektor nach dem Befinden der jungen Frau zu erlaubigen erlaubte. Inverantworte von der Rosenfeld'schen Seite pflegte sie, trotz aller Klagen und aller Drohungen, nicht unter doch fast als mit gar hässlich gedehnt zu kochen. Ma Rosenfeld nach der ersten Lektüre hat seinen Klagenform zu dem zweiten Hauptmutterbild des Hauses Claiseloung, zu Rampef Hapsal, in dem noch laubendes Klagenform-

besse, a la verbeurjel auch von den Gaultiern, die sich vor den Cafés und an den Straßenecken produzieren, von den fahrenden Scharfängern, die zu der Musik verbeulter Instrumente die neuesten Gassenhauer singen, von den Schnellmalern, von den arabischen Fellhändlern und noch von manchem andern originellen Kauz müßte hier erzählt werden. Aber das würde zu lange dauern. Und es gäbe ja doch kein vollständiges Bild. Denn der wirbelnde Strudel von Paris treibt immer neue Bezugs und originelle Ergänzungen an die Oberfläche, die in die Physiognomie der Stadt eine besondere Note bringen und die Sinfonie des Pariser Lebens um einen Ton bereichern. Diese Straßenszenen gehören untrennbar zum Wesen von Paris. Sie gehören dem Wesen dazu, weil sie zu dem mondänen Treiben der Straßen einen so reizvollen Kontrast bilden und weil man ja irgend einen Kaiser braucht.

Hermann Bagusche.

### Neues aus aller Welt.

Der Kaiser im pommerischen Seebad Ahlbeck. Der Kaiser begab sich Mittwochs früh 8 1/2 Uhr von der Station Wismar im Sonderzug nach dem pommerischen Seebad Ahlbeck, wo er nachmittags 1 1/2 Uhr eintraf. Das Bad hatte reichen Festschmuck angelegt, und Kriegervereine, Turnvereine und die freiwillige Sanitätskolonne hatten auf dem Bahnhofe zum Empfange Aufstellung genommen. Der Kaiser schritt durch die vor dem Rinderheim errichtete Ehrenparade auf den Hauptplatz und besichtigte die Bauten, über deren Fortgang der Kaiser sich sehr erfreut aussprach. Um 2 1/2 Uhr trat der Kaiser mittels Hofzuges die Rückreise an.

Die Deutschlandreise des Prinzen von Wales. Der Prinz von Wales setzte Mittwochs mittags im Automobil seine Reise von Heidelberg nach Karlsruhe fort. Die Fahrt ging zunächst nach Schwetzingen, wo der Prinz die Parkanlagen besichtigte. Nach halbstündigem Aufenthalt reiste er nach Speyer weiter. Dort wurden die Kaisergräber im Dom in Augenschein genommen. Ueber Bruchsal, wo das Schloß besichtigt wurde, führte die Fahrt weiter nach der badischen Residenz, wo der Prinz am Spätnachmittage eintraf und im großherzoglichen Residenzschloß Wohnung nahm.

Verflechterung im Befinden des Fürsten Heinrich Reuß j. L. Das Befinden des im Schloße in Schleiß schon längere Jahre weilenden Fürsten Heinrich XIV. Reuß j. L., der im 81. Lebensjahre steht, und der bereits mehrere Jahre unter dem sich fühlbar machenden Alter leidet, hat sich seit einigen Tagen bedeutend verschlechtert. Die Herzstätigkeit hat in hohem Maße nachgelassen, jedoch eine ernste Wendung im Zustande des Fürsten zu befürchten ist.

Der Transport der Leiche Königs Georgs. Das griechische Marineministerium ist durch ein Funkentelegramm benachrichtigt worden, daß die Königsleiche Amphitrite mit der Leiche des Königs Georg und die fremden Kriegsschiffe durch dichten Nebel gezwungen wurden, bei Stathos zu bleiben. Infolgedessen sind die Vorbereitungen für den offiziellen Empfang im Piräus und in Athen auf den heutigen Donnerstag verschoben worden.

Ein Denkmal für die Gründerin der Frauenvereine. Prinzessin Karoline von Hessen-Homburg erlieh vor 100 Jahren als spätere Prinzessin Wilhelm von Preußen den Aufruf zur Bildung vaterländischer Frauenvereine. Es ist jetzt in Hamburg die Errichtung eines Denkmals der Urheberin der Organisation dieses Frauenverbandes in die Wege geleitet worden.

Neue Kommunalsteuern in Berlin. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat die von den Berliner Gemeindebehörden beschlossene Steuer auf Kinematographische Vorstellungen sowie die Umwandlung des Brauwerkssteuerzuschlages in eine Biersteuer genehmigt. Beide Steuern sollen nunmehr am 1. April in Kraft treten.

Die Vierpont Morgan in Italien reiste. An Bord der Adriatic ist kürzlich von Kairo in Neapel der amerikanische Milliardär Morgan eingetroffen. Er hatte zu der Fahrt 18 Kabinen erster Klasse dieses Schiffes für 120 000 Lire gemietet. Am Kai von Neapel stand ein Sonderzug erster Klasse, der den Kaiser direkt nach Rom führte. Die Fahrt

losete 80000 Lire. Der italienische Kapitän Bostianelli, der zur Untersuchung des erkrankten Morgan beordert worden war, hatte als Bootschuß einen Schuß über 100000 Lire erhalten.

Zum Untergang des englischen Unterseebootes B 2. Das Seeamt in Hamburg verhandelte wegen des Zusammenstoßes des Dampfers Amerika mit dem englischen Unterseeboot B 2, der am 4. Oktober v. J. erfolgte, und bei dem das Unterseeboot sank und 12 Mann ertranken. Das Urteil des Seeamtes besagt, daß der Unfall durch den zweiten Offizier der Amerika verschuldet worden sei, weil dieser infolge ungenügenden Ausgucks die Lichter des Unterseebootes nicht rechtzeitig gesehen und sich auch durch die Meldungen des Ausguckmannes nicht zu größerer Vorsicht habe bewegen lassen. Die Mitschuld des Unterseebootes sei nicht erwiesen.

### Ergänzung der deutschen Armee und Marine in den letzten Jahren.

Von den alljährlich sich zur Musterung stellenden Militärpflichtigen wird der größte Teil dem aktiven Dienst



überwiesen, ein kleiner Teil dem Landsturm, ein geringerer als untauglich zurückgewiesen. Die Ausgehobenen werden den einzelnen Gruppengattungen, wie die Statistik zeigt, zugeteilt.

Einem bösen Streich hat ein Ochse auf dem Viehmarkt in Donaueschingen verfallen. Gutmütig hörte er zu, wie er für 648 Mark und 2 Mark Trinkgeld an einen Viehhändler verkauft wurde, gutmütig folgte er dann seinem alten und neuen Herrn auf den Bahnhof. Während sich hier nun Bauer und Viehhändler um das Trinkgeld stritten, fraß der Ochse den hiesigen Lappen, der dem einen von ihnen in der Hitze des Wortwechsels auf die Erde gefallen war, in aller Gemütsruhe auf.

Aus den Annalen der Jenzur. Ein nettes Geschichtchen von der Wiener Jenzur wird in dem neuen Pester Journal erzählt: Als einmal der selige Jantsch bei der Jenzurbehörde den Julius Casar einreichte und um die Erlaubnis einkam, die Spatzenartige Komödie in seinem Bratertheater spielen zu dürfen, schrieb ein alter Jenzurbeamter, der die kleinen Theater zu erledigen hatte, folgenden Bescheid: Zur Aufführung zugelassen, doch dürfen in dem Stücke keine modernen österreichischen Uniformen getragen werden.

schließen sich verfügte, da äherte er sich hochbedrückt: über unferen jungen Herrn. „Sehen Sie, Ramsell Wiesel“, sagte er, „unser selbiger Herr Baron wußte, was er tat, als er diesen Grobneffen zu seinem Erben einsetzte. Das, was der junge Herr mich über die Wirtschaft fragte, das hatte ordentlich Hand und Fuß sozusagen. Ich wurde direkt mang an die alten Zeiten erinnert: Da sah heute der junge Herr vor dem Schreibtisch auf dem Drehstuhl des selbigen Barons. „Nehmen Sie sich einen Stuhl, lieber Rosenfeld“, sagte er und bot mir dann eine Zigarette an. Sehen Sie, Ramsell Wiesel, bei solch einer Ansprache da kommt der richtige Adel des Menschen jutage. Vor dem Herrn Landrat, da habe ich stehen müssen, aber der Sohn, Ramsell Wiesel, der ist eine ganz andere Sorte von Hochgeborenem, darauf können Sie sich verlassen.“

Während die beiden alten Menschen in Ramsell Wiegels Stube von dem Eink und Teht redeten und der Inspektor die Zigarette, welche Harry ihm vorhin angeboten hatte, mit schicklichem Begagen rauchte, stand der junge Gutsherr am Saum des Parkes auf dem Sande der niedrigen Mauer und schaute auf die gegenüberliegende Kiste, welche ein leichter Nebel ihm zum Teil verschleierte. Dort bildeten weiße Wä, sein Glück, seine heißgeliebte Frau, und zu ihr flogen seine sehnsüchtigen Gedanken. Er konnte ihr nicht gähnen, obgleich er doch begann, sich einzugesetzen, daß er oft viel zu nachsichtig ihren Launen gegenüber war. Aber ihre Schönheit entwarfnete ihn jedesmal.

Er lehrte langsam durch den Park schreitend, in das Haus zurück.

Der vorgeleitete Abend fand ihn vor dem Mahagonipult seines verstorbenen Großvaters, auf welchem eine leberne Schreibmappe lag. Diese enthielt eine Masse loser, mit kleinen Klammern zusammengehefteter Blätter und eine Anzahl Hefts, welche in einer Ecke den Vermerk Manuskript trugen. Harrys literarische Begabung war nicht gering, er

fabuliert schon in seiner Knabenzeit nicht über in Reimen und auch in Prosa. Unter dem Pseudonym H. v. Striet hatte er später in Tageszeitungen und Zeitschriften verschiedenes veröffentlicht, Skizzen und Novellen, welche von einer starken Individualität zeugten. Nun versuchte er sich sogar mit einem Epos. Den Stoff zu demselben hatte er einer heimatischen Sage entnommen. Die baltischen Ostseeprovinzen sind ja von Sagen gleichsam durchwebt. Die alten Mären spinnen sich in feinen, unsichtbaren Fäden von einer halbverfallenen Burg- und Klostermauer zur anderen, sie steigen nämlich aus tannenumsummten, stillen Seen empor, sie bergen sich in tiefem Moor und schweben über dem flachen Lande, dessen Rülten von der Däse unspült werden, sie schlingen ein Band um die Ostseefelsen und murmeln geheimnisvoll im Waldesdickicht. Wahrlich, einem baltischen Dichter fällt es nicht schwer, eine Sage zu finden, welche auszusprechen seiner schaffensfreudigen Phantasie überlassen bleibt.

Harry versuchte zu arbeiten, allein seine Gedanken schweiften weit ab, er war nicht bei der Sache und selbste unmutig an dem, was er niederschrieb. Er dachte unausgesetzt an Wä, die keine Ahnung von dieser größeren Arbeit ihres Gatten hatte, weil sie sich niemals die Mühe gegeben hatte, tiefer nach seinen geistigen Interessen zu forschen und dieselben zu teilen.

Harry schloß sich plötzlich todmüde, er warf die Feder hin und suchte mit brennenden übernachteten Augen sein Schlafgemach auf.

#### 20. Kapitel.

Ihr Auge klagte, was ihr Mund verschwiegen, Ihr hilflos Leid, daß andere mit ihr litten. Dahmel.

Zwei Tage nach Harrys Abreise aus Papsal erschien in der Villa ein Bote aus Strietberg mit einem Korb voll der schönsten Rosen, die für Wä bestimmt waren.

Ein Boot gekentert. In der Nähe von Geisel für Res (Dep. Seine Inferieurs) kenterte ein Boot, in dem der bekannte Kapitän Dr. Querey mit seinen zwei Freunden einen Ausflug unternommen hatte. Die beiden letzteren ertranken, während Dr. Querey mit großer Mühe gerettet werden konnte.

Nach dem Genus von Gierkuchen gestorben. In Wien (Dep. Here) erkrankte eine aus fünf Personen bestehende Familie nach dem Genus von Gierkuchen. Die Frau und ein Knabe sind der Vergiftung bereits erlegen. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung angeordnet.

Die Ueberschwemmungen in Amerika. Die Ueberschwemmungen in Amerika haben den Verkehr auf den Bahnen, die durch Indiana und Ohio laufen, lahmgelegt. Die Verkehrsfrage hat sich gegen gestern verschlimmert. Die Chesapeake, die Vigour, und andere Bahnen haben den fahrplanmäßigen Betrieb eingestellt. Die Bahnjüge liegen auf den Strecken fest. Die Bahnbeamten erklären die Lage für die ernsteste seit 20 Jahren. Es sei unmöglich, voranzufahren, wenn die Wiederherstellung des Betriebes möglich sei. Die Lake Shore-Bahn ist die einzige Ostbahn, deren Gänge in Ohio nicht ernstlich beschädigt sind.

### Standesamtliche Nachrichten von Lauter

auf den Monat Februar 1913.

Geburten: 20. Schiefel, E. R. Solbrig e. T. Fabrikarbeiter R. E. Engler e. T. Stanger W. F. Göbel e. T. Fabrikarb. M. A. König e. S. Heizer J. D. Beyer e. S. Fabrikarb. D. A. Schulz e. S. Fabrikarb. G. S. Keller e. T. Gehilfr. E. J. Tommer e. S. Fabrikarb. W. A. Heinrich e. S. Hens. G. E. G. Humann e. T. Gutabel. G. A. Mühlig e. S. Fabrikarb. M. A. Ott e. T. Grünwaren. R. M. Kaufsch 2 S. (Zw.). Jandach E. D. Lautner e. S. Heiz. M. Frisch e. S. Korbm. E. S. Weifflog e. S. Musikdirig. E. R. Neubert e. S. Fleischer und Restaur. G. E. Lautner e. T. Pian. P. C. J. W. Meyer e. T. Aufgebote: 3. Zementarb. M. R. Wä mit Wirtschaft. P. E. Hochmann. Fabrikarb. M. A. Siegel mit Fabrikarb. J. P. Lautner. Elektromon. J. E. Wäfel in Schwarzenberg mit Haus. J. E. Rier. Von auswärtsigen Standesämtern beantragte Bekanntmachung: Elektromon. J. R. Krause mit Wä. A. E. Gierich in Querschammer. Holzsch. E. A. Benreuther mit Handschuhh. P. A. Schmidt in Steinhelbel.

Eheschließungen: 7. Pian. P. C. J. W. Meyer mit Wä. L. E. Sommer. Fabrikarb. C. A. Haas mit Wirtschaftlerin L. S. oerm. Weifflog geb. Weigelt. Schloß. O. T. Wälfher in Kue mit Stepp. J. M. Hagen. Schloß. W. Stingl mit Aufrag. D. C. Fiedler. Dekorationsm. E. W. Friedrich in Neuwelt mit Fabrikarb. E. M. Georgi. Bahnarbeiter J. R. Leistner mit Fabrikarb. A. L. Meyle. Bäckergehilfe A. Eifenord mit Verkauf. J. D. Kunz. Sterbefälle: 9. Korbmacherin A. D. oerm. Säh geb. Ott, 83 J. 10 M. Musik. A. M. Hermann e. T., 13 J. Fabrikarb. B. D. Döhrer e. S., 5 M. Privat-Ghefr. A. Wender geb. Rau, 72 J. 4 M. Korbm. C. R. Runzmann, 6 J. 3 M. Fleischermeistr. Ghefr. A. S. Regel geb. Bauer, 47 J. 3 M. Emailmal-Ghefr. O. J. Frisch geb. Wilmann, 23 J. 3 M. Fabrikarb. Ghefr. A. E. Kaufsch geb. Ott, 26 J. 1 M. Wirtschaftsgch. G. H. Renatus, 31 J. 2 M.

### Kirchennachrichten.

Landeskirchliche Gemeinschaft Aue. Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Kinderstunde. Nachmittags 3/4 Uhr: Jugendbündler für Neukonfirmierte. Abends 7/8 Uhr: Evangelisationsversammlung (Gemeinschaftspfleger Krelling aus Jüttau). — Dienstag, abends 7/8 Uhr: Blaukreuzverein. — Mittwoch, abends 7/8 Uhr: Jugendbund für junge Männer. — Donnerstag, abends 7/8 Uhr: Jugendbund für Jungfrauen. — Freitag, abends 7/8 Uhr: Gemeinschaftsversammlung — Bibelsprechung.

Die junge Frau lag in einem eleganten Morgenrobe auf der Chaiselongue. Sie steckte ihr Köpfchen in die Blumenfülle und öffnete dann ohne jegliche Spannung in ihren Jüden den Brief, welchen Harry mit den Rosen gefandt hatte. Aus den Zeilen sprachen mühsam verhaltene Leidenschaft und Sehnsucht. „Wirklich ein Primaner könnte kaum verliebter schreiben als der gute Harry“, dachte Wä mit einem nachsichtigen Lächeln. Aber es schmeichelte doch ihrer Eitelkeit, sich so geliebt und vermist zu wissen. Sie dachte ihre schlanken, geschmeidigen Glieder im wohligen Bewußtsein der Macht ihrer körperlichen Reize.

Sie behandelte ihren Mann nichts weniger als lebenswürdig, er aber, weil er viel zu sehr in den Banden ihrer Schönheit lag, ließ sich alles ruhig gefallen. Harry ahnte nicht, wie sehr er durch seine schrankenlose Anbetung seine Position seiner Frau gegenüber verschlechterte.

Wä klingelte und befahl dem eintretenden Bedienten, die Rosenpracht in Vasen und Schalen im Salon zu verteilen.

Sie war verstimmt, denn sie langweilte sich in Papsal von Tag zu Tag mehr. Sie war ja nur Karls wegen hier geblieben, und er ließ sich noch immer nicht in der Villa bilden.

Wä beschloß die Konzerte, welche täglich auf der Promenade am Kai stattfanden, aber sie fand es dort, im vergesslichen Bemühen, sich zu zerstreuen, wie sie sich unmutig sagte, fabelhaft do. Man traf ja immer ein und dieselben Menschen: gepuzte reiche Kaufmannsfrauen aus Wosol, elegante Petersburgerinnen, deren gelächeltes Französisch die Unterhaltung beherrschte, und schländlichen Adel, der eine Citque bildete. Wä war des Treibens im kleinen Wosol bereits nach ein paar Tagen überdrüssig; für ihre Anschauung war hier alles viel zu kleinlich.

(Fortsetzung folgt.)



**Schul-Taschen** in grosser Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen  
**Ranzen** in grosser Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen  
**Mappen** in grosser Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen  
**Ledertuch** in grosser Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen  
**Schafleder** in grosser Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen  
**Rindleder** in grosser Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen  
**Carl Schmalluss** Rue Tel. 338.

**Moderne Blusenkragen** grosse Auswahl Stück 50 Pfg. bis 15 Mk. **August Gessner Nachf., Inh.: Max Welchhold.**

# Cleverstolz

Margarine.



## Zum Schulanfang

### Kinder-Anzüge

zu aussergewöhnlich billigen Preisen  
 von 2.75-3.50 Mk. von 4.50-5.50 Mk.  
 alle Grössen, soweit Vorrat reicht.

**Leibchen und Kniehosen**  
 von 95 Pfg. an von 1.50 Mk. an

**Leon Boas** Inh.: **D. Thorn**  
 Ave, Markt.

# Grosse Auktion.

**Donnerstag, den 3. April 1913,**  
 von vormittags 9 Uhr an

sämtlicher Waren- und Ladeneinrichtungsbestand  
 zur Versteigerung.

4 schöne Regale, darunter 1 Regal mit 54 grossen Schubkästen, eine Ladentafel mit Sicherheitskassette, ein Eieschrank, Tafelwagen, Dezimalwaage, Küchenwaage, Gewichte, Papier-Rollapparat, Terinen, Glasglocken, Kakaodosen und sonstige Gefässe, Gaslampen, Petroleumofen, 2 Schaufenster-Rouleaux, diverse Sorten Weine, Zigarren, Marmeladen, Schokoladen und noch verschiedene Haushaltungsgegenstände. Ferner: Matratzen mit Bettstelle, schönes Musikwerk, 3 Gehrock-Anzüge für kleine Statur passend, Küchentisch, Küchenschrank, Kleiderschränke, Klappstuhl, schöne grosse Zinkbadewanne, Regulator und noch sonstige Wirtschaftsgeräte.

Auktionsstandpunkt: Schlachthofstrasse 5.

## Sand in die Augen

lässt sich jeder streuen, welcher seine Anzugstoffe von Hausierern, auswärtigen Privat-Tuchverwendern und sog. Tuchfabrikanten kauft.  
 Diese Leute suchen

durch vielversprechende Prospekte

dem Publikum vorzutäuschen, durch Fortfall des Zwischenhandels billiger zu sein, als der Schneider. Alle, die davon Gebrauch machten, haben leider zu spät erkannt, dass sie einem prahlerischen und zu teurem Angebot zum Opfer gefallen sind. Die enormen Reklamespesen solcher Geschäfte muß selbstverständlich der Käufer tragen.

Ich empfehle mein großes Lager in nur guten Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen, Damentuchen und Kostümfabrikanten.  
 Reiche Auswahl. Anfertigung nach Maß. Streng reelle Bedienung.

**E. Arnold.**

**Strickgarne**  
**Strümpfe**  
**Socken**  
**Schwitzer**

kauft man vorteilhaft bei  
**Eugen Fickermann**  
 Maschinenstricker  
 Ave, Auerhammerstr. 3.

Große, bekannte Unfall- u. Haftpflicht-Vers.-Ges. sucht einen tüchtigen, erfahrenen **Bezirksinspektor.**  
 Anfangsgeh. Mt. 180.—, Mt. 10.— Spesen, Fahrtkosten u. Provision. Nicht-fachleute erh. Ausbildung. Off.unt.D.N.404 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. erbet.

**Damen** welche für mein Geschäft Interesse haben, fertigen wollen, erhalten gratis nähere Mitteilungen.  
**Justus Waldhausen**  
 München N.-W.  
 Schleierhofstr. 49.

**Laufbursche**  
 für sofort gesucht.  
**Albert Baumann, Ave.**

**Schreiberlehrling**  
 sucht zum sofortigen Eintritt  
**Rechtsanwalt Slegel,**  
 Wettinerstraße 23.

**Technikum Altenburg**  
 Ingenieur-Techniker, Werkmeister-Absch. Maschinenbau, Elektrotechnik, Wassermotoren, & Laboratorium.  
 Programm frei.

**10000 Mk.**  
 auf 2. Hypothek werden sofort gesucht. Grundstück 60000 Mt. wert, 1. Hypothek 20000 Mt. Offerten unter A. T. 279 an die Expedition dieses Blattes.

Gebrauchter **Amselkäfig**  
 zu kaufen gesucht. Angebote unter A. T. 276 an d. Tagebl.-Exp.

**Baufund**  
 ist abzugeben  
**Friedrich-August-Strasse.**

**Gelegenheitskauf.**  
 1 hochf. rotbr. Plüschsofa mob. Kauf, 2 Bettst. m. gut. Matratz., guterh. Kleiderschrank und 1 Chaiselongue mit Plüschbezug sofort spottbillig zu verkaufen  
**Ave, Albertstr. 6 part.**

Guterhalt. **Sportwagen**  
 zweiflügeliger  
 billig zu verkaufen.  
 Zu erf. in d. Tagebl.-Exp.

**Gebrochener Anzug,**  
 wenig getr., gut erh., billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Tagebl.-Expedition.

**Gutes Piano,**  
 neu, kreuzsaitig, umständehalber billig zu verk. Ave, Albertstr. 6, p.

**Wunderdüten**  
 à 10 Stk. mit pers. Lieberstr. 4.  
**R. Seibmann, Wettinerstr. 11**  
 und Schnebergstr. 8.

**Hilfe**  
 bei Blutstauung, Schwellungen usw. und gewissenhaft durchgeführtes wirksames unschädliches Mittel unter Garantie des Erfolges. Hat unentgeltlich. Gesunden werden sich vertrauensvoll sofort an Arthur Heber-Wein, Berlin-Kalauer & Köpenicker Strasse.

## Zum Schulanfang

offert:

**Gestrickte Knaben-Anzüge**  
 in reiner Wolle und Halbwolle,  
 einzelne Höschen, einzelne Joppen,  
**Schwitzer** für Knaben und Mädchen,  
**Unterhöschen** mit und ohne Aermeln,  
**Mädchen-Reform-Hosen,**  
**Mädchen-Turn-Hosen,**  
**Strümpfe** in Wolle, Halbwolle und Baumwolle.  
**Louis Sachadä, Ave, Erzgeb.**

## Stenotypistin,

an flottes und sicheres Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung per 1. April. Beste Ansprache unter A. T. 278 an die Exp. ds. Bl.

**Tücht. Schnitt- u. Stanzenschlosser**  
 militärfrei, welcher selbstständig arbeiten kann zum bald. Eintritt gesucht. Bei zufriedenstellenden Leistungen Stellung dauernd. Tücht. unverh. Bewerber erhalten den Vorzug. Gef. Off. nebst Zeugnissen an Metallwarenfabr. R. Saehse, Grimma l. S.

## 2 Lehrlinge

für unsere **Metalldruckerei** werden noch sofort eingestellt.  
**Ernst Hecker,**  
 Wdt. von Reintrom & Pils, Ave

## Tüchtige Gärtnergehilfen

sucht  
**Georg Schulze, Ave.**

**Kautschukstempel**  
 für jeden Bedarf liefert  
 schnell und billig ::  
**Auer Tageblatt.**

**Wohnung**  
 (teer oder möbliert) für Anfang Mai auf ca. 4 Monate  
**gesucht.**

3-4 Zimmer (Rüche), Kammer für 2 Mädchen, mit Garten.  
**Forstassessor Dr. Jentsch, Dresden 19,**  
 Bergmannstraße 15.

**Halb-Etage**  
 3 Zimmer, Küche, Zubehör, neu vorgerichtet, zum 1. April zu verm.  
**Schneeberger Straße 78.**

**Kleine 2. Etage,**  
 bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, in ruhigem Hause ab 1. Juli billig zu vermieten.  
**Friedrich-August-Str. 19, 1.**

**Kleine Wohnung**  
 fortzugshalber sofort zu vermieten. **Mitt. Bahnhofstr. 34, 1.**

**Halbe Etage**  
 ab 1. 7. zu vermieten  
**Markt 5.**

**Schönes Zimmer**  
 in der Nähe des Marktes an besseren Herrn ab 1. April zu vermieten. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

**Freundl. möbl. Zimmer**  
 sofort od. später zu vermieten  
**Ernst-Papststr. 17, 1 rechts.**

**Bess. Schlafstelle**  
 ist in der Nähe des Marktes zu vermieten. Zu erfragen in der Tagebl.-Expedition.

**Logis,**  
 2. Etage, besteh. aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, wird per 1. Juli a. c. am Bahnhof Ave Nr. 4 (Victoria-Hotel) mietfrei. Näheres durch **Paul Leonhardt, Ave, am Bahnhof.**

ferer  
 Ferdi  
 noch  
 wälti  
 Sturm  
 troht,  
 Stadt  
 Wenn  
 Sitiqu  
 Water  
 lagen  
 dieses  
 starke  
 Woster  
 aber,  
 Die  
 Ein  
 Jahr  
 Für  
 der  
 milie  
 und  
 Blätte  
 welt  
 lung  
 schließ  
 die  
 Zette  
 bert,  
 derla  
 ten  
 du  
 seiben  
 Kartof  
 fremde  
 heimlich  
 und de  
 latio  
 ste  
 allen  
 b. d.  
 an dem  
 häufig  
 in dem  
 es nun  
 aufwart  
 folgen,  
 verzicht  
 suchen,  
 Samen  
 durch